

# Düsseldorfer Heimatblätter

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVEREINS „DÜSSELDORFER JONGES“

VEREINSHEIM „ZUM SCHWARZEN ANKER“, DÜSSELDORF, BOLKERSTRASSE 35

ERSCHEINT MONATLICH NACH BEDARF

NR. 2

DEZEMBER 1947

## Die Urkunden des Düsseldorfer Rathausfundes 1942

Im März 1942 erhielt der alte Tußmannsche Bau des Düsseldorfer Rathauses einen Treffer einer leichten Sprengbombe. Bei den folgenden Abräumarbeiten fanden sich in der Füllung der Decke zwischen dem ersten und zweiten Stock über dem Balkonzimmer, d. h. unter dem Fußboden des alten Kanzleiraumes, einige Urkunden, Rechnungen und sonstige Schriftstücke aus der alten Kanzlei, die in ihrer Gesamtheit eine nicht unwichtige Bereicherung des durch die Ungunst der Überlieferung so schlecht auf unsere Tage gekommenen alten Archives der Stadt darstellen.

Zu diesem Funde gehören 5 Urkunden der Jahre 1424—1529, von denen 4 sich auf die Stadt und den Stadtbezirk von Düsseldorf beziehen, die fünfte vom 1. Januar 1529 dagegen einen Verkauf von Ländereien bei Gressenich betrifft. Von diesen Urkunden ist keine direkt für die Stadt und die Bürgerschaft bestimmt gewesen. Wahrscheinlich sind die Häuser und Grundstücke, von denen sie handeln, später in den Besitz einer der alten Stiftungen gekommen, die allmählich in das Eigentum der städtischen Armenverwaltung übergegangen sind. Von ihnen hat der Stadtschreiber, der in der alten Kanzlei sein Amtlokal hatte, die Pergamente erhalten, und seine Nachfahren haben sie hier später verloren.

Mit Rücksicht auf ihre Bedeutung legt das Stadtarchiv sie anlässlich des **75. Geburtstages Herrn Georg Spickhoffs, des verdienstvollen Förderers unserer Heimatgeschichte**, dem Kreise unserer Düsseldorfer Heimatfreunde in dieser kleinen Veröffentlichung vor.

*Wir bitten unsere Mitglieder, Freunde und Gönner höflich, diese  
Blätter sorglich zu sammeln und aufzubewahren.*

1.) 1424 Oktober 1.

Die Eheleute Kirstian Kettelbueter pachten von dem Düsseldorfer Schultheißen van den Stocke und seiner Frau eine Hofstatt zu Düsseldorf zwischen der Stadtmauer beim Ratinger Tor und dem Hause des Hermann van Anrayde.

Orig. Pgt. z. T. abgerieben und durch Säure beschädigt, mit den beschädigten Siegeln der Düsseldorfer Schöffen Johannes Groenwalt und Dietrich Langenbergh.

Rückvermerke von verschiedenen Händen:

N 52

Kersken Ketelboeter 2 Mark

Nu Johan ...

Nu Wilhelm van Pempelfurd

Nu Geerhart Ritters(haus?)

Nu Johan Rittershauß von seinem hauß an der Ratinger portzen, sein  
zwa Mark Brabandisch.

Lit. FFFF.

Anm.:

Die Urkunde ist für die älteste Topographie der Stadt Düsseldorf und speziell für die Ratinger Straße von großer Bedeutung. Das Ratinger Tor, dessen Erbauung von Lau, Geschichte der Stadt Düsseldorf Seite 106, um 1428 angesetzt wurde, hat 1424 also schon bestanden (auf die in der Zeitschrift „Alt Düsseldorf“ 1925 Seite 75, leider ohne Quellenangabe, veröffentlichte Zeichnung des mittelalterlichen Ratinger Tores sei an dieser Stelle hingewiesen).

Hermann von Anrayde und Kirstian Kettelbueter, die beiden Nachbarn, werden in der Hebeliste des Schosses von 1431 als Einwohner der Vorstadt genannt (Friedrich Lau, Rechnungsakten der Stadt Düsseldorf, 1940, Seite 230), die nach unserer Urkunde 1424 gerade im Ausbau war.

Das Haus des Christian Kettelbueter ist vermutlich das Haus Ratinger Straße Nr. 39 mit dem Hausnamen „Die Landskrone“ gewesen (vgl. H. Ferber, historische Wanderung durch die alte Stadt Düsseldorf I 33).

Heinrich von den Stocken ist nach Lau, Geschichte der Stadt Düsseldorf S. 287 von 1397—1426 und dann von 1430—1431 als Schultheiß zu Düsseldorf belegt. Aus den bereits bekannten und von Lau a. a. O. 61 ff. veröffentlichten Urkunden ist bereits bekannt, daß er einer der größten Grundbesitzer des damaligen Düsseldorf war, ein Bild, das sich durch diese Urkunde noch abrundet.

Vor ons Johannes Groenwalt ind Diderich Langenbergh scheffen zu Duysseldorp is komen Kirstiaen Kettelbueter ind Lysa, elige lude, burgere zu Duysseldorp, ind haint bekant vur sich ind ire erven, dat sy zo irem nutze ind urber gepecht ind gewonnen haint weder de eirberen personen Heinrich van den Stocke zur zyt schoultissen zo Duysseldorp ind Belen synre eliger huysfrauwen eyne haeffstat gelegen zo Duysseldorp neist einre sidden der stat muren by der Ratinger porczen ind zur ander sidden neist Hermans huysse van Anrayde schetende achten up Hermans erve vurg(enant) ind vur up de strayt so de vurg(enante) hoeffstat gelegen is myt irem gezymmer ind bynnen iren pelen umb tzwaer marck Brab(antz) erffliger jaigulde ind rente, tzwelff coelsche wijspenninck vur eyne eicklige marck zo rechenen off ander payment zo Duysseldorp genge ind geve in der zijt der betzalingen, wilche vurg(enante) Kirstiaen ind Lysa ind ire erven de vurg(enante) tzwaer marck erffliger jaigulde ind rente van nu vort an na datum dis brieffs erffligen, eweligen ind ummerme loss, vrij, ledig, unbesweirt van allen sachen up ire kost, anxt ind arbeyt hantreken, leveren ind wail bezailen soellen den vurg(enanten) elude ind iren erven off heldere dis brieffs myt iren willen bynnen Duysseldorp in ir vrij secher behalt in ir huysse off waer sij des gesynnent off voirt gesynnen alle ind eicklichz jaers up sent Lamberz dagh des heiligen busschoffz off binnen den neisten veirzeynnachten volgendende umbe ... sunder eynich langer vurzoch ind aen all geverde. Ind were sache, dat de vurg(enante) Kirstiaen ind Lisa ind ire erven de vurs(crevene) tzwaer mark erffgulden enichs jaers up den vurs(crevenen) termyn ind in alle der mayssen as vurs(creven) is den vurs(crevenen) eluyden ind iren erven neyt en leverden noch en geven ind dae ane versumeligen vonden wurden,

id were an deile off zu maile, so soellen de vurs(crevene) Kirstiaen ind Lysa ind ire erven alsulche vurg(enante) hoeffstat myt syne gezimmer ind alle syne beteringe, de dae ane ind upe is, zur stunt legen layssen int neyt me an nemen ind syn dae van enterfft zon ewigen dagen zo det (!) sich asdan de vurs(crevene) eluyde, ire erven off heldere vurs(crevene) de vurg(enante) hoeffstat, huysse ind gezimmer ind alle der beteringe de da ane ind uppe is underwinden soellen ind gebruychen des zo alle iren nucze ind urber as anderen yren egenen erve ind guede ind syn dar ane geerfft eweligen ind ummerme aen wederrede Kirstiaens ind Lysen, iren erven off anders eymans van iren wegen. Ouch is gevurwart, dat de vurg(enante) Kirstiaen ind Lyse ind ire erven alsulche vurg(enante) gezimmer nu zur zift dae up stainde off hernaemaels neyt vergencklich layssen werden ind soellen de in buwe halden hij ynne uysgescheiden all argelist. In urkunde deser sachen so hain wir Johannes Groenwalt ind Diderich Langenbergh scheffen vurscreven unse segille umb bede willen Kirstiaen Kettelbueter ind Lysen eluyden in gezuich der wairheynt an desen brieff gehalten in deme jare dusent veirhondert ind veirindtzwentzich up sent Remeys dage.

2.) 1447 April 5.

Johann von Eller, Heinrichs Sohn, gibt seinem Bruder Heinrich Vollmacht, aus ihrer beider Erbe den Mannzehnten zu Wersten und 3 Gewalt auf dem Bilker Busch für 150 fl. zu verkaufen oder zu versetzen.

Orig. Pgt. mit stark beschädigtem Siegel des Heinrich an der Heggen.

Anm.:

Die beiden Brüder Johann und Heinrich von Eller besaßen nach dem Tode ihres Vaters Heinrich dessen hinterlassene Güter, darunter das Haus Eller selbst und das Gut Elbroich, gemeinsam und teilten sie dann am 13. Juli 1447 (vgl. Hans Schubert, Haus Eller bei Düsseldorf, 1911, Seite 20). Aus der Zeit vor dieser Teilung stammt die vorliegende Urkunde, die die Geschichte der Auflösung des großen Grundbesitzes der Herren von Eller, der alten Markgrafen der Bilker Mark, über das bisher Bekannte verdeutlicht.

Ich Johan van Elner Hynrichs soen don kunt ind bekenne in dyssen apenen breve vur allen guden luden dy seyn off horen dyssen breff lesen, dat ich mechtich gemaket hebbe ind mechtich make overmytz dyssen breve Hynrich van Elner mynen broder to versetten off to verkoyppen ut onser beyder erve ind gude so wayr wy dy hebben off kryghen moghen myt namen den mantzeynde tzo Weyrsten, eyn gewalt op dem Bylker Bussche ind tza gewalden dy Knoden versat synt, ind maych dayr op off vur nemen anderhalff hundert guder overlentsch Rynscher guldene ind want dysse vurg(enante) summe guldene ys up myn behalt ind nut gekomen, so love ich Johan vurg(enant) vur my ind myne erven, dayr nemande an to hynderen off wedersprake to daen, dy dy vurg(enante) gude ind erve kochte off beleende als vurg(enant) ys ind hebbe dys to tughe der wayrheynt gebeden den ersamen Hynrich an der Heggen, dat he syn segel an dyssen breff hefft gehalten vur my ind mynen erven um gebreck myns selves segels op disse tijt. Des ich Hynrich vurg(enant) bekenne um bede willen Johans vurg(enant). Datum anno Domini M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup> XLVII feria quarta post dominicam Palmarum.

3.) 1457 Januar 22.

Dreys Wyerstraisse und seine Frau Ailke verkaufen dem Johan genannt Beseynre und seiner Frau Bele eine Jahrrente von 2 Mark Brabantisch, wofür sie ihr Haus und Hof in der Altstadt Düsseldorf und einen Garten vor der Ratinger Pforte verpfänden.

Orig. Pgt. durch Säure stark beschädigt. Die Siegel der Düsseldorfer Schöffen Johannes Wyerstraisse und Heinrich Scheplen sind verloren.

Anm.:

Diese Rentverschreibung von 1457 ist 1472 von den Eheleuten Johann Beseyr dem Kirchspielsaltar zu Düsseldorf geschenkt worden, wie die darüber ausgestellte, zum alten Bestand des Düsseldorfer Stadtarchivs gehörende Schenkungsurkunde (gedruckt von H. Eschbach im IV. Band des Düsseldorfer Jahrbuches 1889 Seite 95) ausweist. Die beiden Urkunden sind durch Siegeltransfix verbunden gewesen und unser zweites Stück ist jetzt 1942 wieder zum Vorschein gekommen.

Wyr Johannes Wijerstraisse ind Heinrich Scheplen scheffen zu Dusseldorp doin kunt allen luden ind zugen öffenbairlichen as scheffen oevermitz diesen breiff, dat vur

komen synt Dreys Wijerstraisse ind Ailke syne elige huisfrauwe ind haynt bekant vur sich, yere erven ind nakomelynge, dat sij eyndrechtlichen gesamender hant myt gueden moitwyllen umb merren yren schaden zo verhoeden recht ind redelichen ganczes steden erffkoiffs erfflichen verkofft haynt ind verkoiffen in krafft des selven breiffs den eirberen Johan genant Beseynre ind Belen synre elicher huisfrauwen, yeren erven, nakomelyngen ind beheldere dis breiffs myt yeren gueden wyllen umb eyne bescheydene summa gelt den vurs (crevenen) Dreys ind Ailken zo yren willen genslichen wail betzalt, as sij bekanden ind sich gueder betzalynge bedanckden van den egenanten Johan ind Belen ind sechten sij davan quijt ind ledich oich oevermitz diesen breiff, zwa marck Brabantsch pagamentz as zwelff gueder Colscher wijspenning vur eder marck gerechent erfflicher jairlicher gulde ind renten alle ind yerliche jairs up unsser liever frauwen lichtmysse dach zo latine genant purificatio Marie virginis bynnen den eirsten veirzeyn dagen darna volgende loys ind unbelastiget von allen sachen in yere sicher behalt ind ... zo leveren ind zo hantreichen ain all geverde. Vur wilche betzalynge der zweyer marck Brabantz erffrenten jairlinx op dach ind termyn gescheyn in maessen als vurs(creven) is, die vurs(creven) Dreis ind Ailke elude vur sich ind yere erven ind nakomelynge haint gesat, verpandt, verwilkoert ind zo eynem rechten onderpande verbunden, setten, verpenden, verwillkoren ind verbynden oevermitz desenn breiff den egenanten Johan ind Belen eluden, yren erven ind nakomelingen ind behelderen diss breiffs vurs(creven) yre huys ind haeffrichte bynnen der alder stat Dusseldorp tusschen huysseren ind haeffrichten der selver Dreis ind Ailken zo eynre ind Wilhem Worms zor anderen syden, schetende vur op huys ind erve Johans Schroders ind synre vurdochter ind achten op unss gnedigen herren wech (?) ind darzo eynen garden buyssen der Ratinger porczen gelegen tusschen garden Katherynen Coirmans ind Hannes Kuych ... zo beyden syden, schetende myt eyne ende op die gasse ind wech (?) zo den garden gehorende ind myt dem anderen ende op erve ind bungert Johans .... so we dat huys ind haeffrichte ind garden vurs (creven) in lengeden (?), breydden, hogeden ind ... pden myt allen yeren rechten ind zogehoren nyt d(arvan) uysgescheyden gelegen synt in alsulchen vurwarden ind maessen. Were sache, (dat de vurgenant) Dreys ind Ailke, yere erven ind nakomelynge bessittere der vur)geroirder underpende nyet enbetzailden den genanten Johan ind Belen yeren (erven, nakomelyngen) off beheldere dis breiffs vurs-(creven) sulche tswa marck erffgulde ind rente op dach ind termijn in maessen as vurs(creven) is ind da(rin) versuymlich wurden in deyle off zo male wie (dat) oich zo queme, so mogen ind sullen die egenante Johan ind Bele sementlich off besunder yere erven, nakomelynge off beheldere dyss breiffs vurs(creven) die underpende vurgeroirt als dat huys ind haeffrichte ind darzo den garden, wae die asdan gelegen synt, ... (an sich n)emen, keren, wenden ind der underwinden ind gebruchen zo allen yeren willen, nutz ind urbers gelych ander yere proper eygen erve ind guet ind asdan sullen sy darane geerbt ind gegulden syn tzo den ewigen dagen ind die vurs (crevene) Dreis ind Ailke, yere erven ind nakomelingen sullen yn asdan ..... volgen laessen sunder indracht off noytdedyngen in enycher wijs ind sijn davan unterfft ind untguedt zo den ewigen dagen .... recht noch aynsprake off vorderynge me darane zo haben noch behalden noch gesynnen myt egh ..... rechtz noch gewalt off ..... dencken mochte noch darweder zo doin off lassen geschein oevermitz sich selver off yemant van yeren wegen (sunder) argelist, farpelvande, vare, behulp ind snode beh(el) dicheit aen dyssen breve ind segelen ind en allen punten disselven ..... genslichen ind ..... de. In oirkunde ind getzuge der wairheit ind ewiger vaster stedicheit alre sachen vurs(creven) hain wir Johannes ind Heinrich (vurgenant) unss (segelen) as scheffen umb beyden willen Dreis ind Ailken eluden vurs (creven) an diesen breiff gehangen, der gegeben is in deme jair (onss herren) dusent veirhundert sevenindvunfftzich des neisten daigs na sunte Agneten dage der heiligen junfferen.

4.) 1478 Juli 13.

Herzog Wilhelm von Jülich-Berg überläßt seinem Schuhmacher Gerhard von Randerode eine Hofstatt in der Altstadt am Lieferhaus zur Anlage eines Lohhauses.

Orig. Pgt. Das Siegel des Herzogs ist verloren.

Wyr Wilhem von Gotz genade hertzouch zo Guylge, zo dem Berge, greve zo Ravensberg

ind herre zo Heynsberg etc. doin kunt ind bekennen offentlich mit diesem brieve vur unss, unse erven ind nakomlinge, dat wir van unsen sunderlingen genaiden ind gunsten Geirharden van Randenrode unsem lersenmecher eyne erffhoffstat ind platze von vier roden lanck ind anderhalve rode breijt erfflich gegeben haben ind geven vestlich in crafft dis brieffs, wilche hoffstat geleigen ist bynnen unser alden stat Duysseldorp, an unsem Lewenhuyse liegende, nemlich eyne syde Johan Funcken erve, die ander syde hynden weder unser stat muren schiessende, ouch weder derselver unser stat muren ind vur up unsen platze tgeen unse Lewenhuyss, also dat der vurgenant Gerhart von Randenrode ind syne erven up die vurs (crievene) hoffstat eyn loehuyss buwen ind sust vort zo alle yrem nutze, urber ind besten genyessen ind gebruychen sullen ind moigen. Daran ind by wir Wilhem hertzouch zo Guylge, zo dem Berge etc. vurs (crieven) geloven vur unss, unse erven ind nakomlinge Gerhart von Randenrode ind syne erven erfflich zo lassen ind zo behalden, dar nyt weder zo doin noch lassen geschien in geynreleywyss aen eynche indracht, hyndernisse off wederrede ind sunder alle argelist, doch hyinne unser stat Duysseldorp beheltlich eyns weegs ind durgangs durch ader lanxß dat loehuyss vurs(crieven) zo allen zyden zo derselver unser stat noytturfft zo gebruychen. Dis zo urkonde der wairheynt ind gantzer vaster erfflicher ind ewiger stedicheyt hain wir unse siegell vur unss, unse erven ind nakomlinge an diesen brieff doin hangen. Gegeben zo Duysseldorp in den jayren unss Herren dusentvierhondert-echtundseventzich up sent Margarethen dach der hilliger Junfferen.  
De mandato domini ducis. etc.

Diderich Lunynck.

\*

Am 24. August 1947 ging der Erzbischöfliche Geistliche Rat Dechant

## Johannes Schmitz-Hamm

unser getreues Mitglied, für immer von uns. Ein gütiger Tod nahm dem aufrechten Streiter, dem sinnigen Heimatfreund und echten Historiker und Geschichtsschreiber die Feder aus der Hand. Keine Zeitung und keine Zeitschrift rief dem Heimgegangenen den gebührenden Dank für sein öffentliches Wirken nach, und auch der Totenzettel, den seine Pfarre zu Düsseldorf-Hamm den Pfarrkindern einhändigte, besagte nur den frommen Wunsch eines ewigen, gottseligen Weiterlebens über den Sternen. Still, ohne Aufhebens, so ganz wie es seinem feinen Wesen entsprach, ging er also von hinnen. Umso ehrender erscheint es uns, ihm in unseren „Heimatblättern“ ein Gedenken zu setzen, auf daß es nimmer verlöschen möge.

Dechant Johannes Schmitz wurde am 12. Mai 1874 in Elberfeld geboren. Am 15. August 1898 empfing er im hohen Dom zu Köln die Priesterweihe, und

seit 1911 wirkte er in himmelsgefälliger Weise an der Pfarre St. Blasius in Düsseldorf-Hamm. Seinen ihm anvertrauten Seelen war er der gütige, offenherzige und allzeit bereite Segensbringer, der wahrhaftige Freund der Armen und Bedrängten, der Trost und Erbauung bringende Seelsorger. 46 lange Jahre brachte er in Hamm zu und schrieb sich untrüglich in die Herzen derer ein, die sich in Scharen um ihn drängten.

Uns Düsseldorfer Heimatfreunde, die wir diese eine Seite seines Daseins nur aus der Entfernung sahen, aber interessiert insbesondere sein Schaffen innerhalb der Historie. In seinen erhabenen und bürdeschweren Berufsgrenzen sah er sein Leben nicht ausgeglichen. Er wollte seiner rheinischen Erde dienen, aus der er emporstieg. Und dem verträumten, weit von der Stadt abgelegenen Hamm, das durch die Jahrhunderte immer in die Zeit hineindöste, sang er mit einer gewissen Verliebtheit ein Loblied, dessen



Melodie überall da nachklingt, wo ehrliche Heimatherzen schlagen. In klaren und aufschlußreichen Abhandlungen, die den wortgewandten Historiker verraten, hat er über die beiden altehrwürdigen Kapellen in Hamm geschrieben: über die St. Rochus- und die Jan-Wellem-Kapelle. Und seine Niederschriften über das uralte Hamm gehören heute mit zu den längst anerkannten Heimat-Geschichtswerken. Und in zahllosen Abhandlungen innerhalb der Tageszeitungen fand er immer wieder Worte hellster Begeisterung für die Heimat, die sich alle so wohltuend einprägten.

Johannes Schmitz hat ein reiches Leben gelebt und ein überreiches beschlossen. Nun er nicht mehr ist, sei ihm an seiner Bahre das herzliche Wort des Dankes gesagt.

Dr. P. K.

\*

## Dr. Joseph Wilden, ein verdienter Düsseldorfer . . .

In einer denkwürdigen Feierstunde am 4. Februar 1947 beging der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ im festlich geschmückten Vereinsheim „Zum schwarzen Anker“ den 70. Geburtstag Dr. Joseph Wildens. Nachdem der Präsident Willi Weidenhaupt dem Jubilar die herzlichsten Glück- und Segenswünsche des Vereins ausgesprochen, hielt Stadtarchivar Dr. Paul Kauhause'n die Festrede. Er führte aus:

Wir feiern heute einen hervorragenden Düsseldorfer. Und wir sind doppelt stolz es tun zu können, gehört er doch seit Anbeginn des Bestehens unseres Heimatvereins zu uns und insbesondere zu unserem Vorstand: Universitätsprofessor Dr. Joseph Wilden, der Präsident der Industrie- und Handelskammer in Düsseldorf. Am 2. Februar vollendete dieser anerkannte Wirtschaftsführer, der bewährte Verwaltungsmann, der feinsinnige Kenner der niederrheinisch-bergischen Historie, der aufgeschlossene Freund der Kunst, der verehrungswürdige Mensch, sein 70. Lebensjahr. Wir haben wahrlich allen Anlaß und allen Grund uns ihm heute in besonderer Zuneigung zu nähern und ihm die Dankeshand zu schütteln. Er ist eine der fundamentalen Säulen unserer Heimatbewegung, der er wie all den anderen Gebieten seines reichen Wissens, seiner Kenntnisse und Neigungen die ganze Kraft sondergleichen gab. — Er ging einen langen, oft steinigen und dornigen Weg, aber immer mit der ihm eigenen, lebensbejahenden und temperamentvollen Art, die sich über alle Hemmungen und Hindernisse schwingend hinwegsetzte. Dabei war er sehr wohl imstande die Qualitätsabstände zu würdigen und jeder Disziplin, der er sich widmete, den notwendigen Tribut zu zollen. Er kannte und kennt keinen Schematismus und vor allen Dingen keinen Bürokratismus. Beweglichkeit des Handelns ging ihm über die Einhaltung starrer Regeln, und wenn er auch diese mit Virtuosität zu handhaben wußte, in ihre Knechtschaft hat er sich nie begeben. Und in diesem wahrhaft freien Geiste obsiegte bei ihm immer das Leben.

Unser Dr. Wilden kam aus der Quirinusstadt jenseits des Rheins. Ihn lockte die Metropole, die alte, vielgerühmte Residenzstadt der Bergischen und Niederrheiner. Hier faßte er 1901 Fuß und hat unserer Stadt nie wieder den Rücken gekehrt. Das Interesse des jungen Staatswissenschaftlers galt zunächst der Handwerkskammer, deren Geschäftsführer er bereits 1903 wurde. Und nun beginnt der steile Weg, wo ihm an den vielen Stationen der volle Erfolg winkte: bei der Organisation der Kammer selbst, der Organisation des Handwerks, dem inneren Auf- und Ausbau der Gewerbevereine, den Innungen, den Innungsausschüssen und Genossenschaften. — Aber ein Talent verharret nie in sich selbst; es ist mitteilbar, und so hat denn Dr. Wilden sein ganzes Wirken auch literarisch verwertet. Er schuf und leitete das Korrespondenzblatt der Handwerkskammer und schrieb viele Broschüren, die Aufsehen erregten und allgemeine Anerkennung der Wissenschaft fanden. —

1918 wird er Beigeordneter der Stadt Düsseldorf. Das Wohlfahrtsdezernat hielt er bis 1922 inne. Auch jetzt reihte sich Erfolg an Erfolg. Es käme einer Litanei gleich, wollte man die einzelnen Stufen seiner Tätigkeit, seine Berufungen, seine Mitgliedschaften zu allen Organisationen des öffentlichen Lebens usw. aufzählen. Und überall, wo immer er auch tätig war, bricht sein Mitteilungsbedürfnis elementar durch: auch hier: er begründete das Düsseldorfer Presseamt. Keiner weiß das mehr zu schätzen als wir Historiker, da wir stets die Dinge nach Ursprung und Verlauf zu sehen haben; aber

woher wollten wir alles nehmen, wenn nicht eine Pionierarbeit von der anderen Seite in dieser geradezu vollendeten Form geleistet worden wäre? Unsere Verluste und Lücken am Zeitgeschehen zeigen sich doch nur da, wo nichts verzeichnet steht. Das hat unser Jubilar mit klugen und offenen Augen erschaut, vorbildlich gelebt und gewirkt. —

1922 wird Dr. Wilden als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer berufen. Hier wie dort dasselbe erlebnis- und erfolgreiche Bild. In keinem der vielen Ausschüsse des Reiches, des Landes, des Handwerks, der Industrie, des Handels, des Verkehrs und des Gewerbes fehlt er, und seine gewichtige Stimme, die stets vom sittlichen Verantwortungsgefühl getragen war, wird nie überhört. Lesen wir in seinen grundlegenden Arbeiten, die in die tausend und mehr Druckseiten gehen, nach, — es sind zu nennen seine Bücher: „Von Versaille bis Locarno“, „Die Grundlagen und Triebkräfte der Düsseldorfer Wirtschaft“ und „Was liefert die Düsseldorfer Industrie?“ —, dann wird uns erst der gesamte Komplex seiner einzigartigen Denkungsweise so recht aufgehen. Es sind für unsere Stadt — und darüber hinaus Landesgeschichte — Werke von nur einmaliger Art, deren Wert — ohne prophetisch sprechen zu wollen — erst in späteren Jahren vollauf erkannt, und dann erst ungeahnte Konsequenzen nach sich ziehen wird. Neben der Riesenarbeit, die ihn beruflich mehr denn üblich in Anspruch nahm, fand Dr. Wilden dennoch die Zeit sich dem Bildungswesen, der Kultur und der schönggeistigen Literatur zu verschreiben, und es ist unfassbar und erstaunlich zugleich mit welcher Eigen- und Opferwilligkeit, mit welcher Hingebung und mit welch' fröhlichem Enthusiasmus er das alles meisterte. Der Tätigkeit am Schreibtisch waren dem rastlosen Arbeiter aber nur die Feierstunden vorbehalten, die er trotz ihrer Kürze gar wunderlich ausnutzte. Er zählte den Tag nicht nach den Stunden ab; nein er tat das, was sein eigenes „ich“ von ihm forderte, und darüber vergaß und verlor er die Stunden und Minuten. — Seine unbändige Arbeitskraft erlahmte nie, bis zur heutigen Stunde nicht. — Es war nur ein leerer Schein und ein stiller Selbstbetrug, als er sich 1938 in den sogenannten Ruhestand versetzen ließ. Er konnte sich nun einmal mit den damaligen Anschauungen und geltenden Grundsätzen nicht einverstanden erklären, und von den Pseudoführern, die ihre traurige Macht schamlos ausnutzten, wollte er nichts wissen. Gar zu empfindsam waren seine Überlegungen, gar zu echt und unumstößlich war sein Handeln. Darum konnte die Spannung nicht ausbleiben, und dieser Spannung unterlag er. Aber höchst ehrenvoll. Vielleicht war es gut so; wer weiß? Die allgütige Vorsehung geht einen eigenen Weg, und ihr Schritt hallt kräftig wider. — Dieses Kinkelwort: „Raum ihr Herren dem Flügelschlag einer freien Seele“ wirkte wie ein Fanal, das mißverstanden wurde. Man wollte die Flügel brechen und knickte nur die Federn.

Dr. Wildens Amtslaufbahn ist scheinbar abgeschlossen. Aber nur scheinbar! Einsam und schweigsam vergehen ein paar Jahre. Er findet sich wieder. Er entsinnt sich der Sohn einer Stadt zu sein, der er sein Geburtsrecht abgetreten hat. Es wachsen und blühen in ihm neue Pläne, neue Gedanken, und rüstig geht er wieder an die Arbeit. Es wächst nun sein literarisches Werk. Bald schon rundet es sich. Es spricht von der Heimat.

Wir erkennen, daß die heimische Wirtschaft tausendfach verflochten ist mit der Düsseldorfer Heimatgeschichte. Der Historiker Wilden tritt in die Erscheinung. Er hat den Sinn für wahrhaftige Geschichtsschreibung und baut Stein um Stein auf der Grundlage des schon Vorhandenen. Sein Talent erkennt die großen Linien und deutet sie. Das alles kommt nicht von ungefähr. Ein mühseliges Akten- und Quellenstudium in allen Archiven und Bibliotheken geht voraus, ehe er seinen Namen unter den großen Text setzt. Klar ist der Aufbau, imponierend seine Stoffwahl, überzeugend die Wahrheit und erbauend die schöne Sprache. Alles ergänzt sich wohligh und gibt dem Gesamten den dokumentarischen Wert. Mit symbolischer Bedeutsamkeit leuchtet er in die wirren, reich verästelten Verhältnisse im damaligen Düsseldorf hinein; ob es nun der kurfürstliche Hof, ob es das klassische Zeitalter der Jacobis, ob es das heroische Wirken unserer Großen in der Musik, oder ob es Immermanns und Gräbbes Zeit in Düsseldorf ist. — Dabei hören wir aber immerfort seine Berufung als Wirtschaftler durch; und es ist wohl das erste Mal, daß die Zusammenhänge zwischen Kunst und Wirtschaft so ehrenvoll aufgedeckt und geistig gestaltet sind. Das konnte auch nur einem Manne gelingen, der auf beiden Gebieten durchaus zu Hause ist.

Auf den zahllosen Studien, die in allen Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren veröffentlicht wurden, liegt noch der Dämmer der Vorbereitung, deren voller Sonnentag niederstrahlt auf die schönen Werke, die von der Heimat erzählen, zeitlos und immerwährend. Die „Schöpferstunden der Kultur“, „der Fürstenhof, die Kunststadt und der Wirtschaftsraum“ sind Publikationen innerhalb der an und für sich nicht allzureichen heimischen Literatur, die ihren Platz behaupten werden, solange sich unsere Stadt fröhlich im Schicksalsstrom spiegelt.

Der schon lange vorhergesehene Niederbruch unseres armen Volkes kam. Die harte Zeit forderte kategorisch Männer, die ehrenfest und ohne Makel das Steuer unserer Düsseldorfer Verwaltung in die Hände nahmen. Unser Jubilar war mit all' den anderen, die sich bis heute so mannhaft und unzweideutig für unserer Stadt Wohlfahrt und Wiedererstarkung ein- und durchsetzten, mit dabei. Die Industrie- und Handelskammer berief ihn nach dem bösen Interim aufs neue. Er folgte wieder gern und willig. Ein bitteres Unrecht ward gut gemacht, und der Herrgottssegens überströmte reich und unablässig. Über morsche und faule Trümmer leuchtete der frische Morgen einer neuen Zeit, die wir alle so inbrünstig herbeigesehnt. — Die Krone seines Lebens und Strébens war die Berufung als außerordentlicher Professor an die rechts- und staatsw. Fakultät der Universität Bonn. Es war der Lohn für ein Leben, das der wissenschaftlichen Forschung gewidmet war. Wir alle haben die Botschaft freudig aufgenommen, und wir alle wünschen ihm für die Zukunft die kräftigste Gesundheit und die ungebrochene Arbeitskraft zum Segen unserer Vaterstadt. Möge ein gütig Geschick ihn uns noch lange erhalten: diesen Dr. Joseph Wilden.

\*

## Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Dezember 1947

(Vereinsheim „Zum schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 17.30 Uhr)

- Dienstag, 2. Dezember: Monatsversammlung und Ausspracheabend
- Dienstag, 9. Dezember: St. Nikolausfeier
- Dienstag, 16. Dezember: Franz Müller: „Düsseldorf als Ausstellungsstadt“
- Dienstag, 23. Dezember: Weihnachtsabend bei den „Düsseldorfer Jonges“
- Dienstag, 30. Dezember: Zwangloses Beisammensein im Vereinsheim.

Ab 15. Dezember kassiert die P o s t das erste Vierteljahr 1948 für Beitrag und Heimatblätter in Höhe von RM 6,— zuzüglich RM 0,12 Zustellungsgebühr. Wir verweisen nochmals auf den Versammlungsbeschluß, wonach der monatliche Beitrag von RM 1,— auf RM 2,— erhöht wurde, da die Heimatblätter größere Unkosten erfordern und eine Werbung von Inseraten, wie es früher war, nicht gestattet ist. Wir bitten unsere verehrten Mitglieder uns die Treue zu halten.

Im Auftrage: Albert Bayer, Schatzmeister